

1944 insgesamt ca. 80 Außenlager, darunter eine Reihe von Frauenlagern. Aus der im Lager-museum befindlichen, oft sehr lückenhaften Dokumentation trägt die Autorin Informationen über die Gründung und Leitung der Lager, Zeitpunkt und Umfang einzelner Häftlingstransporte, Anzahl und Nationalität der Insassen, Lebensbedingungen und Arbeitseinsatz sowie über die Evakuierungstransporte zusammen. Die Darstellungsweise ist rein kompilativ, eine Synthese der Einzelfakten oder eine Zuordnung zur Forschung über das Lagerwesen des NS-Staates findet nicht statt. Dennoch handelt es sich um einen Beitrag zu einem bislang – abgesehen von wenigen Vorarbeiten besonders von Alfred Konieczny und der Monographie von Isabell Sprenger (vgl. die Besprechung in ZfO 48, 1999, S. 616 f.) – vernachlässigten Thema, der als Faktensteinbruch für die weitere Erforschung der immer noch ungenügend dokumentierten Schlußphase des „Dritten Reichs“ seinen Nutzen haben kann.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

*Alter Kacyzne: Pojln. Eine untergegangene jüdische Welt.* Hrsg. von Marek Web. Aufbau-Verlag, Berlin 2000. XXII, 158 S., überw. slw Abb., Kte. (€ 39, –). – Der ein Jahr nach der amerikanischen Originalausgabe erschienene Bildband würdigt den fotografischen Nachlaß des Schriftstellers und Fotografen A. Kacyzne (1885-1941), der in den 1920er Jahren im Auftrag der New Yorker Hilfsorganisation für jüdische Einwanderer (1921) und der jiddischen Tageszeitung *Forverts* (1924-1929) im Polen der Zwischenkriegsjahre (jidd. Pojln) hunderte von Aufnahmen gemacht hat, die heute Teil der Archivalien des Institute for Jewish Research (YIVO) sind. Die vom Hrsg. thematisch untergliederte Auswahl vermittelt einen tiefen Eindruck vom jüdischen (Alltags-)Leben in seinen mittel- und ostpolnischen Zentren – den großen Städten wie den *štetlech*. Die meisten Fotos sind mit K.s Bildunterschriften sowie der Angabe der Orte und der Wojewodschaften (hier – und auf der Karte – stets als „Provinzen“ bezeichnet) versehen. Aus Bequemlichkeit ist in der deutschen Übersetzung die englische Umschrift leider beibehalten worden, was – angesichts eingeführter jiddischer Namen und Begriffe – uns die unmittelbar benachbarte, nun untergegangene ostjüdische Welt eher weiter entfremdet, statt sie uns näherzubringen.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

*Aleksander Wat und „sein“ Jahrhundert.* Hrsg. von Matthias Freise und Andreas Lawaty. (Veröff. des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 15.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2002. 300 S. – Der Dichter, Prosaschriftsteller, Essayist und Übersetzer Aleksander Wat (1900-1967) gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten der polnischen Literatur im 20. Jh., sein Schaffen erfährt erst in letzter Zeit die ihm gebührende Anerkennung. Der vorliegende Band geht auf eine aus Anlaß von Wats 100. Geburtstag veranstaltete internationale Tagung (Darmstadt, 15.-18. Oktober 2000) zurück und umfaßt in vier Abteilungen (Geschichte; Religion; Lyrik und Identität; Avantgarde und Moderne) 16 Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten von Leben und Werk des Autors. Im Spektrum zwischen Wats Anfängen als futuristischer und dadaistischer Dichter und seinem Mitte der 1960er Jahre aus der Tonbandaufzeichnung langer Gespräche mit Czesław Miłosz hervorgegangenen Memoirenwerk „*Mój wiek*“ (Mein Jahrhundert) liegt eine biographische und künstlerische Entwicklung mit diversen Brüchen: Inhaftierung in sowjetischen Gefängnissen, Exil in Kasachstan, langjährige schwere Erkrankung, Emigration in den Westen usw. Der Band möchte das Gesamtprofil von Wats Persönlichkeit erkunden und behandelt u.a. Fragen nach seinem z.T. widersprüchlichen Verhältnis zum Kommunismus, seinen existentiellen und religiösen Erfahrungen, dem Zusammenhang von Dichtung und Biographie und dem Stellenwert Wats in der Entwicklung der polnischen Literatur.

Marburg/Lahn

Reinhard Ibler

*Andrzej Mężyński: Kommando Paulsen. Organisierter Raub von Kulturgütern in Polen während des 2. Weltkrieges.* Dittrich-Verlag, Köln 2000. 186 S. (€ 22,50.). – Leider vermag diese „ausführliche Darstellung“ (Klappentext) zu einem bisher weitgehend unbekannten Instrument

nationalsozialistischen Kunstraubes im besetzten Polen nicht zu überzeugen. In Wirklichkeit beschränkt sich der darstellende Teil auf etwa 30 Seiten. Den Hauptteil dagegen bilden die 43 abgedruckten Quellen zum Kommando Paulsen, das im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes Ende 1939 (Untertitel im Buch unverständlicherweise noch „Organisierter Kunstraub in Polen 1942-1945“) aus polnischen Museen und Bibliotheken vermeintliche Belege der These, Germanen hätten bereits seit der Frühgeschichte auf polnischem Boden gesiedelt, raubte und nach Berlin abtransportierte. Die Ansprüche, die an eine Quellenedition zu stellen wären, werden dagegen nur teilweise eingelöst (unaufgelöste Abkürzungen, widersprüchliche Datierungen). Überflüssige Informationen füllen ganze Seiten (ein Beispiel unter vielen: eine Liste polnischer Museen samt Namen von Direktoren und Hilfskräften, S. 26-32), über die Fragestellung des Buches hinausweisende Zitate (etwa die Erörterungen Alfred Sixts vom 25. Oktober 1939 zur „Juden-“ und „Polenfrage“, S. 45 ff.) werden dagegen nicht einmal mit einer Fußnote bedacht. Die abgedruckten Quellen lassen sich in zwei zentralen Warschauer Archiven problemlos im deutschen Original einsehen und wurden zum Großteil bereits 1994 in polnischer Sprache veröffentlicht. Zieht man in Betracht, daß sie im darstellenden Teil auch noch weitläufig paraphrasiert werden, kommt man zu dem Ergebnis, daß der ohne Frage sachkundige Hrsg. Mężyński seine kompetenten Ausführungen zu den in der deutschsprachigen Forschung bisher wenig beachteten Aktivitäten des Kommandos Paulsen besser in einem wissenschaftlichen Aufsatz platziert hätte.

Warschau/Warszawa

Jochen Böhler

*Leo Cooper: In the Shadow of the Polish Eagle. The Poles, the Holocaust and beyond. Palgrave Publs. Basingstoke, New York 2000. XIV, 255 S.* – Seit über 15 Jahren schwelt die Debatte um das polnisch-jüdische Verhältnis im Zweiten Weltkrieg. Noch vor der Jedwabne-Diskussion verfaßte der in Australien lebende Sowjetunion-Spezialist Cooper seine Version der Geschichte. Der Autor, der Verwandte im Holocaust verloren hat, beginnt mit seiner eigenen Zeugenschaft beim Pogrom von Kielce 1946. Anschließend folgt ein Gang durch das polnisch-jüdische Verhältnis von 1918 bis 1968, mit Ausblicken auf die 1990er Jahre. Zumeist auf spärliche Sekundärliteratur gestützt, fällt das Urteil über die (nichtjüdischen) Polen vernichtend aus: Die polnisch-jüdischen Beziehungen sieht C. spätestens ab 1935 als eine Aneinanderreihung von antijüdischen Gewaltakten. Der Antisemitismus unter den Polen sei nahezu ungebrochen durch die Zäsuren von 1939 und 1945 gegangen, mit entsprechend verheerenden Folgen für die jüdische Minderheit. Viele der dargelegten Sachverhalte konnte man schon andernorts lesen, einiges ist weniger bekannt: so etwa Dokumente zur Zusammenarbeit der rechtsradikalen Untergrundorganisation *Narodowe Siły Zbrojne* (Nationale Streitkräfte) mit der Gestapo im Raum Radom oder die Darstellung polnischer Teilhabe an der „Arisierung“. Durchweg polemisiert der Autor gegen die einschlägige Literatur vor 1990, sei es aus Polen oder aus dem polnischen Exil; nicht ganz zu Unrecht greift er auch Versuche zur Rehabilitierung der *Narodowe Siły Zbrojne* an. Doch insgesamt ist die Darstellung holzschnittartig geraten, selbst wenn sich ein Kapitel den polnischen Rettern widmet. Über die Lage und die Handlungsspielräume der Polen erfährt man fast gar nichts; Vergleiche etwa mit den Belgiern gehen fehl. Problematisch sind eine Reihe von Einzelangaben, so einige Opferstatistiken oder die längst publizierte Quellenkritik zum Befehl Nr. 116 der Armia Krajowa-Führung. Viele Angaben stammen aus dritter Hand und sind kaum überprüfbar; Quellennachweise sind rar. Auch die Darstellung der Nachkriegsjahre bewegt sich nicht immer auf der Höhe der Forschung und ist von Pauschalisierungen durchzogen. Fazit: Das Buch, eine Art Abrechnung, ist eher zu den älteren Werken ins Regal einzureihen. Einen Versuch der Objektivierung oder einen Fortschritt für die Forschung bringt es nicht.

München

Dieter Pohl

*Ryszard Kozłowski: „Czerwony“ Włocławek. Mity a rzeczywistość. [Das „rote“ Włocławek. Mythen und Realität.] Verlag Wyższa Szkoła Humanistyczno-Ekonomiczna. Włocławek 2000. 302 S., Tab.* – Das Interesse für die Geschichte der Volksrepublik Polen auf lokal- und sozialhistorischer Ebene hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Wenn man bei einem Buchtitel